

25. Freitagsbrief (15.12.2006).

Jakow Wladimirowitsch Doroshkin

Russland

Brjansk

Ich begrüße Sie, meine liebevollen Freunde und Gutmachende!

Ich verbeuge mich und bedanke mich für Ihre Hilfe, die Sie für mich organisiert haben. Hauptsache, diese Hilfe kam ausgerechnet zu dem Zeitpunkt, als ich dringend hilfsbedürftig war. Ich brauchte Medikamente. Die sind teuer. Selbst hätte ich sie kaufen können. Vielen Dank! Ich habe von Ihnen keinen Eurobetrag, sondern 10 072 Rubel erhalten. Jetzt wird meine Behandlung fortgesetzt.

Sie haben mich um die Beschreibung meines Daseins gebeten. Mein Leben war nicht leicht. Im Alter von 18 Jahren geriet ich schon an die vordere Frontlinie. Das passierte also am 22. Juni 1941. Zusammen mit den anderen Soldaten habe ich die Grenze meiner Heimat verteidigt. Zu diesem Zeitpunkt war ich bereits ein Offizier, Stellvertretender Kompaniekommandeur. Als der Kommandeur getötet wurde, das passierte am 29. Juni 1941 bei der Verteidigung von Bialostok, wurde ich zum Kompaniekommandeur ernannt. Damals war ich 18,5 Jahre alt. Das waren schwerste Tage. Am 20. Juli 1941 wurde ich verletzt und gequetscht. Man lieferte mich ins Feldspital ein. Am 23. Juli wurde das Spital von deutschen Truppen umzingelt. Ich wurde gefangengenommen.

Im Spital blieben wir etwa einen Monat eingesperrt. Am 23. August wurden wir ehemalige Offiziere (ein Oberst, zwei Oberstleutnants, zwei Hauptmänner und ich als Leutnant) unter Bewachung der SS-Soldaten nach Deutschland transportiert und im Lager 326 VI K (Stalag Senne bei Bielefeld) untergebracht. Wir Kommandeure wurden in eine entfernte Baracke unter besonderer SS-Kontrolle untergebracht. Es gab schrecklichen Hunger. Außerdem wurden wir oft zusammengeschlagen. Wir wussten selbst nicht, aus welchem Grund. Am 15. September 1941 wurden wir Offiziere zu einem Steinbruch getrieben. Eine sehr schwere Arbeit. Für mich als Schwerverletzten war sie einfach unerträglich. Am 28. Dezember 1941 konnte ich meine Aufgabe nicht erledigen. Ich musste zwei schwere Steine tragen. Ich wurde zusammengeschlagen und verlor das Bewusstsein. Erst am nächsten Tag kam ich wieder zu Sinnen. Meine mit gefangenen Kameraden brachten mich unter Bewachung zurück ins Lager 326 VI K. Dort durfte ich im Lagerlazarett bleiben. Hier blieb ich bis zum 10. Februar 1942. Das Leben hing an einem Zwirnfaden. Mir hat ein Gefreiter geholfen zu überleben. Er sprach gut Russisch. Er erfuhr über mein Leben, über meine Jugend und half mir ab und zu. Mal brachte er ein Brot, mal einige Kartoffeln. Mir ging es schon besser. Am 2. März ist es ihm gelungen, mich zusammen mit der Gruppe der Kriegsgefangenen zu einem Bauern zu schicken. Ich erinnere mich heute an diesen Mann und bitte Gott, ihm ein langes Leben zu schenken. Er konnte mich den SS-Händen abringen. Zuerst wurden wir zum Bauern zur Arbeit geführt. Im August wurden wir ins Lager von Genke Maier überwiesen. Er war ein guter Mensch. Seine Ehefrau war sehr gut. Sie hat mich auch oft gerettet. Der Bauer, bei dem ich gearbeitet habe, namens Friedrich Engels, gab mir kein Essen. Das Essen brachte die Frau von Genke Maier. Vielen Dank! Ich sage auch heute: Danke, danke!

Am 28. April 1945 wurden wir beim Näherkommen der amerikanischen Armee aus dem Lager

evakuiert. Beim Transport flüchtete ich und kehrte ins Lager 326 VI K zurück. Dort hatten die Amerikaner schon die Oberhand. Wir wurden gut gepflegt. Im Juli 1945 wurde ich zum stellvertretenden Lagerführer im Lager für Zivilisten ernannt. Es gab eine einzige Aufgabe: die von den Deutschen verschleppten Zivilisten zusammenzutun. Im August kam ich zusammen mit den Zivilisten in die Heimat. Ich wurde von einer Kontrollkommission geprüft. Am 1. Dezember 1945 kehrte ich nach Hause zu meinen Eltern zurück. Im Zeitraum 1945-1952 beendete die Pädagogische Hochschule und begann als Lehrer zu arbeiten. Ich durfte keine leitende Stellen innehaben. Doch als Lehrer konnte ich problemlos arbeiten. Ich wurde nicht verfolgt, wenigstens nicht ernst. Ich habe aber wenig verdient.

So ist mein Lebensweg in Kurzform. Kurz gesagt, habe ich viele Turbulenzen im Leben gehabt. Ich bitte Sie zu erfragen, ob vom Eigentümer des Steinbruchs 700 Euro zu erhalten sind. In diesem Fall könnte ich meine Krankenbehandlung abschließen.

Vielen Dank für Ihre Sorgen! Ich wünsche Ihnen, Frau Dr. Hilde Schramm, Herr Dr. Gottfried Eberle und Herr Eberhard Radczuweit, beste Gesundheit und viel Glück.